

Prof. Dr. Manfred Störr zum 80. Geburtstag

Address dedicated to Prof. Dr. Manfred Störr on the occasion of his 80th birthday

Im vergangenen Herbst beging Prof. Dr. Manfred Störr seinen 80. Geburtstag bei bester Gesundheit. Hierzu wünschen ihm die Redaktion der Zeitschrift für Geologische Wissenschaften (ZGW) und die Autoren dieses Beitrags alles Gute und weiterhin Gesundheit und Schaffenskraft. Prof. Störr hat sich vor allem in den 1980er bis 2000er Jahren für die ZGW verdient gemacht und sie mehrmals aus existenziellen Krisen geführt. Diese Aspekte sollen im Vordergrund des Beitrags stehen und damit dem Jubilar

auch unser Dank für sein großes Engagement für die ZGW ausgesprochen werden.

Zunächst aber einige Aspekte seiner wissenschaftlichen Entwicklung: Nach dem Grundschulbesuch (1941–1949) beginnt mit der Lehre als Maschinenschlosser in Aue/Erzgebirge (1949–1953) und anschließender Arbeit als Schlosser auf der Peene-Werft in Wolgast (1952–1954) sein technisch-industriell orientiertes Denken. In Wolgast entschloss er sich, das Abitur an der ABF in Greifwald



Prof. Dr. Manfred Störr, Sommer 2014

(1954–1957) nachzuholen und schließlich auch an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald Geologie zu studieren (1957–1962). Hier blieb er auch und wurde 1962 Assistent bei Prof. Dr. H. Wehrli (1902–1978). 1967 promovierte M. Störr mit einer Arbeit zur Mineralogie und Sedimentologie der vorpommerschen Oberkreide.

Mit der Hochschulreform 1967/68 wurde seine wissenschaftliche Entwicklung für einige Jahre unterbrochen. Zunächst war er Wissenschaftlicher Sekretär der neu gegründeten Sektion Geologische Wissenschaften an der Universität Greifswald. 1970/71 absolvierte er im VEB Erdöl-Erdgas Grimmen ein praktisches Jahr, bevor er 1972 zum Dozenten für Lagerstättenlehre und Erdölgeologie ernannt und mit dem Aufbau eines Lehr- bzw. Wissenschaftsbereichs Lagerstättenlehre an der Sektion beauftragt wurde. Mit dieser schwierigen und vor allem personell komplizierten Aufgabe folgte M. Störr zugleich seiner Profession für die angewandten Geowissenschaften und schuf im Zeitraum von fast 10 Jahren einen Bereich mit 4 Hochschullehrern, 2 Oberassistenten, mehreren Assistenten und Forschungsstudenten (Doktoranden) sowie 6 qualifizierten technischen Mitarbeitern und Laboranten. Daneben existierte die Industrie-Forschungsgruppe mit mehreren Mitarbeitern weiter (s.u.), die inzwischen auch Themen der Rohstoffbewertung und -verarbeitung (Keramik, Papier, Gießerei etc.) einbezog. Für die Ausbildung der Geologiestudenten war dieses Forschungsspektrum insofern von Nutzen, als dass die Studenten in den Lehrveranstaltungen und Praktika mit angewandten Themen, darunter besonders der Rohstoffnutzung bzw. -sicherung in Berührung kamen, damals in der Geologie eher eine Ausnahme. Nach der Habilitation 1977 zum Thema: „Die Kaolinlagerstätten der DDR“ wurde er 1977 auf den neu eingerichteten Lehrstuhl für Lagerstättenlehre der Universität Greifswald berufen.

Schon während seiner Assistentenzeit betrieb er eine Vertragsforschung mit den Kaolinwerken in Kemmlitz/NW-Sachsen und baute eine kleine Kaolin-Forschungsgruppe auf, die mineralogisch-technologisch orientiert war und lagerstättenkundliche und industrielle Applikationen zum Ziel hatte. Diesem Forschungsprofil, bezogen auf rohstoff- und wirtschaftsgeologische Aspekte besonders von Steine-Erden-Lagerstätten, blieb er sein Leben lang treu. Mit Hilfe der von der Industrie finanzierten Forschung war es Störr schon in den 1960er Jahren möglich, damals modernste Untersuchungstechnik anzuschaffen wie Elektronenmikroskop, Röntgen-Diffraktometer, Thermoanalyse-Geräte u. a., später kamen auch Mikrosonde sowie Geräte-Eigenentwicklungen hinzu (z. B. HGMS/Hochgradienten-Magnetseparation). Sie bildeten die analytischen Grundlagen für seine tonmineralogischen Arbeiten, deren Resultate für die Industrie vielschichtig nutzbar waren und bzgl. Rohstoffsicherung bzw. -veredelung ent-

sprechende Unterstützung fanden. Mit aktuellem Bezug sei angemerkt, dass diese Forschungsrichtung durch die Etablierung eines Lehrstuhls für „Ökonomische Geologie/Geochemie“ an der Universität Greifswald (2007) erfolgreich fortgesetzt bzw. weiter entwickelt wird. Aus Störrs Forschungen resultieren mehr als 150 wissenschaftliche Publikationen. Auch international wurden seine Arbeiten anerkannt. So wirkte er im IGCP- Projekt „Age and Genesis of Kaolin“ mit, war Council-Mitglied der „European Clay Groups Association“, organisierte 1991 die „7th Euro-Clay Conference“ in Dresden, war Ehrenmitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften, Mitglied in Editorial-Boards von Fachzeitschriften u. a. Erwähnenswert sind auch ungewöhnliche Aktivitäten seit Mitte der 1980er Jahre mit Universitäten der Bundesrepublik Deutschland. So gelang es ihm, gemeinsam mit Prof. R. Schröder, Universität Frankfurt, eine Forschungs-kooperation einzuleiten, in der sowohl Greifswalder als auch Frankfurter Geowissenschaftler arbeiteten und gemeinsam publizierten. Ein anderes Beispiel war die Mitwirkung in dem von Prof. E. Degens (1928–1989), Universität Hamburg, geleiteten Projekt zur Untersuchung der Schweb- und Schadstoffe der Elbe; das in der DDR begann und unter Degens' Nachfolger Prof. Ittekkot bis Ende der 1990er Jahre lief. Außerdem engagierte sich Störr in den 1980er Jahren auch erfolgreich für die Durchführung von geologischen Exkursionen für westdeutsche Fachgesellschaften und Universitäten in Ostdeutschland.

Neben der Lehr- und Forschungstätigkeit übte M. Störr in den 1970er und 1980er Jahren eine Reihe von Leitungsfunktionen aus. So war er von 1973–1978 Stellvertretender und von 1978–1984 Direktor der Sektion Geologische Wissenschaften an der Universität Greifswald, von 1982–1990 Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats für Geowissenschaften beim Ministerium für Hoch- und Fachschulwesen der DDR und von 1979–1985 Vorsitzender der Gesellschaft für Geologische Wissenschaften der DDR. Charakteristisch für seine Leitungstätigkeit war, dass er die Aufgaben nicht nur mit großem Einsatz wahrnahm und dabei den im Rahmen der von der SED, deren Mitglied er war, gegebenen Raum seinen eigenen Weg umsetzte, in manchen Fällen auch gegen die Vorgaben, wie im Falle der ZGW.

In den 1980er Jahren hatte sich die ökonomische Situation in der DDR stark zugespitzt und es entstand u. a. ein Mangel an Kunstdruckpapier, auf dem die ZGW gedruckt wurde. Das Politbüro der SED hatte im Jahre 1983 eine Liste von Einschränkungen beim Publikationswesen (sogen. „Papierbeschluss“) festgelegt, der u. a. die Fusion der beiden im Akademie-Verlag Berlin erscheinenden geowissenschaftlichen Zeitschriften (Angewandte Geologie und ZGW) vorsah und neben der Vereinigung eine Umfangsverminderung von ca. 50 % erbringen sollte. Gleich-

zeitig war festgelegt worden, dass die fusionierte Zeitschrift unter dem Namen „Zeitschrift für angewandte Geologie“ und der Herausgeberschaft des Zentralen Geologischen Instituts Berlin (ZGI) erfolgen sollte. Als damaliger Vorsitzender der Gesellschaft hat sich M. Störr gegen diese Festlegung gewandt und beim SED-Politbüro interveniert: Dass die Fusion mit der Z. angew. Geol. eine Entblößung der GGW von ihrem Publikationsorgan darstelle und den Mitgliedern der GGW nicht zu vermitteln sei. Der Hintergrund dieser Fusion war, dass mit dieser Maßnahme das dem Ministerium für Geologie nachgeordnete ZGI als Herausgeber der Z. angew. Geol. den völligen Einfluss auf das Publikationsgeschehen der GGW übernommen und damit auch die überzogenen Publikations- bzw. Sicherheitsvorschriften des Ministeriums für Geologie auf die bisher unabhängige ZGW durchgesetzt hätte. Störr erreichte einen Kompromiss, der die Fusion verhinderte, den Umfang der ZGW jedoch von 1984 bis 1988 von 12 auf 6 Hefte/Jahr verringerte. Als Chefredakteur (ab 1987) gelang ihm 1989 wieder die Erhöhung auf 12 Hefte/Jahr.

Mit diesem Umfang startete die ZGW 1990 in das wiedervereinte Deutschland, aber der ZGW drohte neues Ungemach. Der Akademie-Verlag wurde abgewickelt und die naturwissenschaftlichen Zeitschriften wurden an den Verlag Chemie Weinheim (VCH) verkauft. 1991 entschloss sich der VCH, die ZGW mit der im VCH erscheinenden nicht rentablen Zeitschrift „Die Geowissenschaften“ zu fusionieren und zum Publikationsorgan der GGW zu erklären. Auch diese Fusion lehnte der Chefredakteur Störr ab, mit dem Ziel, die weltweit eingeführte Fachzeitschrift ZGW zu erhalten. Zudem hatten „Die Geowissenschaften“ eine gänzlich andere Zielstellung. Auch die Alfred-Wegener-Stiftung als Herausgeber der „Geowissenschaften“ stellte sich ebenfalls gegen den VCH-Plan. Hilfreich war damals, dass die nach der Wende in der GGW verbliebenen Mitglieder die Zeitschrift „Die Geowissenschaften“ nicht als ihr Publikationsorgan annahmen. Der Fusionsplan wurde vereitelt und seitens des VCH wurde die ZGW eingestellt. Kulanterweise bot der VCH dem Chefredakteur Störr an, die ZGW eigenständig weiterzuführen und unterstützte ihn dabei. Die GGW übernahm die Herausgeberschaft und übertrug alle mit dem Erscheinen der ZGW zusammenhängenden Angelegenheiten dem Chefredakteur in eigener Verantwortung, auch in finanziellen Fragen. Zur Absicherung finanzieller und rechtlicher Fragen wurde der Verlag-Störr zur/zum „Herstellung und Vertrieb wissenschaftlicher Literatur“ gegründet. Ab 1992 erschien dann die ZGW im Verlag-Störr im Umfang von 6 Heften pro Jahrgang. Die Anfangszeit war vor allem finanziell schwierig, weil die GGW-Mitglieder nicht, wie in Vereinen üblich, mit dem Mitgliedsbeitrag die ZGW als Vereins-Zeitschrift erhielten oder zu einem

Vorzugspreis erwerben konnten, sondern zunächst nur „Die Geowissenschaften“ diesen Vorteil hatte. Die Verkaufsauflage der ZGW war demgemäß niedrig, und sie drohte fast einzugehen. Erst im Laufe der Zeit konnte Störr den Vorstand der inzwischen neu gegründeten „Gesellschaft für Geowissenschaften“ überzeugen, den damals etwa 500 Mitgliedern das Heft/Doppelheft mit den Beiträgen der Jahrestagung im Rahmen des Mitglieds-Beitrags und den Rest des Jahrgangs zum Vorzugspreis zu liefern. Damit konnten die für die Herstellung der ZGW anfallenden Ausgaben gedeckt werden und die Zeitschrift war gerettet. In Anerkennung dieser „Hartnäckigkeiten“ wurde der Chefredakteur M. Störr 1999 zum Ehrenmitglied der GGW gewählt.

Anfang der 2000er Jahre kam eine erneute Schwierigkeit auf die ZGW zu. M. Störr, inzwischen fast 70 Jahre alt, hatte sich entschieden, die ZGW in jüngere Hände zu geben und kooperierte mit dem „Verlag Geowissenschaften“ Berlin & Ahrensfelde (U. Wutzke), der auch die ZGW übernehmen wollte. Während dieser Übergabephase erfolgte per Mitgliederentscheid die überfällige Fusion der vorwiegend in den neuen Bundesländern aktiven GGW mit der vor allem in den alten Bundesländern etablierten und traditionsreichen Deutschen Geologischen Gesellschaft (DGG), um eine gesamtdeutsche geologische Gesellschaft zu formieren. Die dabei vereinbarten Modi der Vereinigung sahen u. a. vor, die von den beiden Gesellschaften herausgegebenen Zeitschriften zu fusionieren und unter dem Namen „Zeitschrift der deutschen Gesellschaft für Geowissenschaften (ZDGG)“ und der Bandzählung der bisherigen Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft (ZDGG) weiterzuführen. Beide Vorstände sahen in der Fusion der Zeitschriften einen Fortschritt. Störr dagegen bemühte sich wie bisher darum, die ZGW als eigenständiges Publikationsorgan zu erhalten. Es entstand ein zähes Ringen um die ZGW, das Störr dadurch entschied, dass er die Titelrechte inzwischen erworben hatte und die Fusion der Zeitschriften ablehnte. Bei der Vertragsgestaltung 1990 war der Titel beim VCH verblieben und verpachtet. Die jährliche Pacht entrichtete der Verlag-Störr, der schließlich vom Titelseigentümer, inzwischen „John Wiley“, den Kauf-Zuschlag erhielt. Damit war die Fusion der beiden Zeitschriften vom Tisch. Den Geowissenschaften sind auf diese Weise beide eingeführte Fachzeitschriften erhalten geblieben. Seit 2001 erscheint, wie damals geplant, die ZGW erfolgreich im „Verlag für Geowissenschaften“ Berlin & Ahrensfelde. Seit dieser Zeit wirkt Störr im „Freundeskreis der ZGW“ mit und half bei der weiteren Profilierung dieser ‚seiner‘ ZGW.

Eine Zeitschrift lebt natürlich nicht allein vom Herausgeber oder Verlag: Hunderte Autoren lieferten hochwertige wissenschaftliche Artikel, die von den Chefredakteuren

bearbeitet, den Gutachtern begutachtet und von den Redaktionsmitarbeitern technisch fertig gestellt wurden. Schließlich gibt es Interessenten, die die Zeitschrift kaufen und den Inhalt lesen. All dieses zusammenzuführen und positiv zu lenken gelang M. Störr im Interesse der ZGW mit Unterstützung vieler in dieser Würdigung nicht namentlich genannter Mitstreiter.

Nach Eintritt in den Vorruhestand 1992 widmete er sich vor allem der Verlagstätigkeit, die sowohl geowissenschaftliche Titel umfasst (ZGW und Schriftenreihe für Geowissenschaften mit bislang 19 Bänden, darunter zwei Bände zur Geschichte der Geowissenschaften in der DDR) als auch vorpommersche Heimatliteratur, vor allem die „Usedom-Wolliner Blätter“ und Einzeltitel.

Neben dem hier gewürdigten Engagement von Manfred Störr für den Erhalt (s)einer regional ausgerichteten Zeitschrift hat er sich auch Verdienste um die Darstellung der umfangreichen geowissenschaftlichen Untersuchungen während der DDR-Zeit erworben, für die ihm ebenfalls zu danken ist. Last but not least soll nicht unerwähnt bleiben, dass Störrs nachhaltiges Engagement für die ZGW, deren Tradition bis 1951 zurück reicht, noch heute trägt, indem eine überregionale geowissenschaftliche Zeitschrift in Zeiten allgegenwärtiger „Globalisierungs- und Fusionsprozesse“ eine zusätzliche Publikationsplattform in Deutschland bietet, insbesondere auch für regionalgeologische Arbeiten.

Zeittafel

1934 31.10. geb. in Thalheim (Erzgeb.)
 1941–1949 Grundschule in Thalheim
 1949–1952 Lehre als Maschinenschlosser bei NAGEMA in Aue
 1952–1954 Arbeit im Schiffbau bei der Peene-Werft in Wolgast
 1954–1957 Abitur an der ABF in Greifswald
 1957–1962 Studium der Geologie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald (EMAU)
 1962 Diplomarbeit, Thema: „Nichtkarbonatische Bestandteile der Rügener Schreibkreide“
 1961–1990 SED-Mitgliedschaft
 1967 Promotion, Thema: „Lithologisch-Petrologische Untersuchungen am nichtkarbonatischen Anteil der Gesteine des Ober-Albs und der Oberkreide in NE-Mecklenburg (Bohrung Usedom 1/60 und Bohrung Gingst 1/60), unter besonderer Berücksichtigung der Tonminerale“
 1967–1970 Wissenschaftlicher Sekretär der Sektion Geologische Wissenschaften an der Universität Greifswald

1970–1971 Geologe im VEB Erdöl u. Erdgas Grimmen
 1972 facultas docendi
 1972–1977 Dozent für Lagerstättenlehre u. Erdölgeologie an der EMAU Greifswald
 1977 Dr. sc. nat. (1990 in Habilitation umgewandelt), Thema: „Die Kaolinlagerstätten der DDR“
 1977–1992 Prof. mit Lehrstuhl für Lagerstättenlehre an der EMAU Greifswald
 1973–1978 Stellvertretender Direktor (Forschung) der Sektion Geolog. Wiss.
 1978–1984 Direktor der Sektion Geolog. Wiss.
 1977–1990 Mitgl. Wiss. Beirat für Geowiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen der DDR
 1982–1990 Vors. Wiss. Beirat für Geowiss. beim Min. für Hoch- u. Fachschulwesen
 1979–1985 Vors. der Gesellschaft für Geolog. Wiss. der DDR (GGW)
 1985–1989 Mitgl. Beirat Forschungsprogramm Geo- u. Kosmoswiss. der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW)
 1987–2000 Chefredakteur der Z. geol. Wiss. (ZGW)
 1990 Gründung „Verlag Störr“ mit „Z. geol. Wiss.“ und „Schriftenr. Geowiss.“
 1990–2002 Vors. des Fachausschusses Rohstoffe der Dt. Keram. Ges.
 1992 Ehrenmitgl. der „Tschech. Ges. für Mineral. u. Petrolog. der Tone“
 1993 Ehrenmitglied der „Poln. Mineralog. Ges.“
 1999 Ehrenmitglied der „Ges. Geowiss.“
 1977–1991 Mitglied des Red.-Beirats der „Z. angew. Geol.“
 1986–1995 Mitglied Editorialboard Ztschr. „Clay Minerals“
 1988–1997 Mitglied Editorialboard Ztschr. „Applied Clay Science“

Forschungsschwerpunkte: Tonmineralogie, Industrielle Applikation Kaolin
 mehr als 150 Veröff.
 lebt in Bad Kissingen.

Ralf-Otto Niedermeyer (Greifswald) & Werner Stackebrandt (Potsdam)